



Leseprobe aus Hunter, Warrior Cats – Special Adventure.
Eichhornschweifs Hoffnung, ISBN 978-3-407-75586-5
© 2020 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-75586-5](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-75586-5)



PROLOG

EICHHORNPFOTE PRÜFTE die Luft. Eine sanfte Briese wehte in die Schlucht, schwer vom Duft nach Moos und Beute. Ihre Pfoten kribbelten vor Aufregung. Ihr erster Ausflug zur Erkundung des Clan-Territoriums stand bevor, dessen Düfte ihr jetzt um die Nase wehten. *Mach schon, Borkenpelz*. Auf der anderen Seite der Lichtung war ihr neuer Mentor bei Feuerstern stehen geblieben, daneben unterhielten sich Rußpelz und Sandsturm. Sie blinzelte Blattpfote an. »Hätten sie ihr Gespräch nicht vor der Zeremonie erledigen können?«, miaute sie. »Ich will den Wald erkunden.«

»Ich auch!« Blattpfote hatte vor Aufregung den Pelz aufgeplustert. »Rußpelz hat versprochen, mir zu zeigen, wo Huflattich und Klette wachsen. Ich werde heute Nachmittag meine ersten Kräuterpasten machen.« Ihre Bernsteinaugen leuchteten. »Die Zeremonie war so toll! Alle haben auf uns geschaut, als wären wir schon echte Krieger und keine Jungen mehr.«

»Wir *sind* keine Jungen mehr!« Eichhornpfote erinnerte sich schaudernd daran, wie sie sich gefreut hatte, als Feuerstern sie zum ersten Mal mit ihrem Schülernamen angesprochen hatte. Er hatte so stolz ausgesehen. Sie lief vor Blattpfote auf und ab, still stehen war unmöglich. »Und bald bin ich eine richtige Kriegerin und du eine richtige Heilerkatze. Hof-

fentlich brauche ich für das Training nicht so lange. Ich will bis zur Blattleere Kriegerin sein. Dann kann ich Patrouillen anführen.« Ihre Gedanken wirbelten. »Wie wird wohl mein Kriegername lauten? «

»Mach langsam! Du bist doch gerade erst zur Schülerin ernannt worden.« Blattpfote stupste sie mit der Schnauze an.

»Aber *jede* Katze heißt doch irgendwann ›Pfote‹. Ich will einen Namen ganz für mich allein.«

»Ich kann dich ja Eichhornfratze nennen, wenn du willst«, schnurrte Blattpfote.

»Sehr lustig.« Eichhornpfote sah zu ihrer Schwester rüber. »Glaubst du, dass Feuerstern mich Eichhornflug nennen wird? Hoffentlich nicht. Ich würde lieber Eichhornflamme oder Eichhornjagd heißen.« Ihre Gedanken flitzten voraus. »Aber eigentlich ist mir mein Name gleich, solange ich später Eichhornstern werden kann.« Sie blieb stehen und sah Blattpfote ernst an. »Glaubst du, dass ich irgendwann Anführerin werde?«

Blattpfote schnippte mit dem Schwanz. »Ganz bestimmt!«

Eichhornpfote freute sich. »Ich werde Anführerin und kriege Junge und die regieren den ganzen Wald.«

Blattpfote nickte eifrig. »Und ich werde die beste Heilerkatze und der SternenClan schickt mir ständig Prophezeiungen, und gemeinsam werden wir die mächtigsten Katzen, die es je gegeben hat.«

Eichhornpfote erstarrte. »Hat dir das der SternenClan gesagt?«, miaute sie hoffnungsvoll.

»Nein.« Blattpfote senkte verlegen den Blick auf die Pfoten »Trotzdem ist es bestimmt richtig.«

Am anderen Ende der Lichtung wandte sich Feuerstern

von Borkenpelz ab. Eichhornpfotes Herz hüpfte. »Sie haben ihr Gespräch beendet!« Sie ließ Borkenpelz und Rußpelz nicht aus den Augen. Enttäuschung lag ihr schwer wie ein Stein im Magen, als die beiden erneut ein Gespräch angingen. »Was gibt es denn jetzt noch zu besprechen?«

Aber Feuerstern und Sandsturm kamen schon über die Lichtung gelaufen.

»Wie fühlt sich das an, Schülerin zu sein?«, miaute Feuerstern fröhlich, als er näher kam.

»Großartig!« Blattpfote eilte ihm entgegen.

Sandsturm schnippte mit dem Schwanz. »Dann fühlt ihr euch anders, seit ihr ›Pfoten‹ seid?«

»Und wie!« Blattpfote strich um ihre Mutter herum. »Eichhornpfote denkt sich schon einen Kriegernamen aus.«

Eichhornpfote plusterte ihren Pelz auf. »Ich weiß schon seit Monden, wie ich heißen will!« Sie sah Feuerstern eindringlich an. »Du wirst mich nicht Eichhornflug nennen, oder?«

»Eins nach dem anderen«, schnurrte Feuerstern mit leuchtenden Augen. »Erst musst du dein Schülertraining absolvieren.«

»Das geht doch ganz leicht!« Eichhornpfotes Schwanz zitterte vor Aufregung.

Blattpfote seufzte. »Für dich vielleicht. *Du* musst dir ja nicht die Namen von sämtlichen Kräutern im Wald merken.«

»Aber dafür jeden Beutegeruch und jeden Pfotenabdruck«, erklärte Eichhornpfote nachdrücklich.

Sandsturm blinzelte sie liebevoll an. »Ich bin sicher, dass wir sehr stolz auf euch beide sein werden.«

»Und wenn Blattpfote vor mir zur Heilerkatze ernannt wird?«, jammerte Eichhornpfote. »Das wäre total peinlich.«

»Das wäre es sicher nicht«, versicherte ihr Feuerstern. »Ihr müsst jede euren eigenen Weg gehen.«

Sandsturm reckte die Schnauze vor und berührte erst Eichhornpfotes Nase und dann die von Blattpfote. »Solange ihr füreinander da seid, könnt ihr beide stolz auf euch sein.«

Eichhornpfotes Fell kribbelte vor Glück. Sie sah ihre Schwester an. »Blattpfote und ich werden immer zusammenhalten.« Und das meinte sie auch mit jedem Haar in ihrem Pelz.

Blattpfote verschränkte ihren Schwanz mit dem von Eichhornpfote. »Und wir werden uns immer gegenseitig helfen«, gelobte sie feierlich. »Nichts wird uns je auseinanderbringen.«



1. KAPITEL

DIE BLATTGRÜNE MACHTE dem Blattfall Platz, schon wehten welkende Blätter über die Waldwege. Vorn gurgelte ein Bach, bahnte sich seinen Weg zum See und hinter dem Moor erhob sich ein blauer Nachmittagshimmel. Eichhornschweif tappte aus dem Wald und prüfte die Luft. Es roch nach Heide, staubig und verdorrt.

Adlerflügel, Pflaumenstein und Hummelstreif schwärmten neben ihr aus.

»Wie still es ist«, flüsterte Adlerflügel.

Pflaumenstein spähte über die weite Heide. »Wir haben hervorragendes Jagdwetter.«

Eichhornschweif nickte, wohl wissend, dass die junge Kriegerin vermutlich an Bernsteinmond dachte, ihre ehemalige Mentorin, die vor einem Mond auf einer Jagdpatrouille bei ganz ähnlichem Wetter von einer Eule angegriffen worden war. Sie war gestorben. *Eine Katze darf nie vergessen*, dachte Eichhornschweif, *dass sogar im strahlenden Sonnenschein Gefahren lauern*.

Eichhornschweif kniff die Augen zusammen und versuchte, eine dunkle Gestalt weit oben auf dem Moor zu erkennen. Sie führte die Grenzpatrouille und hatte versprochen, bei ihrer Rückkehr über ihre Nachbarn zu berichten. Fast drei Monde

waren vergangen, seit die Clans ihre Grenzen neu festgelegt hatten, um für den WolkenClan Platz zu machen, und die neuen Geruchsgrenzen blieben unangefochten. Brombeerstern war glücklich – der neue Frieden gefiel ihm –, aber er hatte ihr seine Befürchtung anvertraut, dass das alles zu schön sei, um wahr zu sein.

Die dunkle Gestalt verschwand in der Heide. Eine zweite schoss hinterher. »Ist das eine WindClan-Patrouille?«, miaute Eichhornschweif.

Hummelstreif folgte ihrem Blick. »Ich glaube schon.«

»Sie entfernen sich von uns.« Pflaumenstein hatte sie ebenfalls beobachtet.

»Lasst uns nachsehen, ob auch niemand die Grenze übertreten hat«, miaute Eichhornschweif skeptisch.

Adlerflügel lief weiter und schnupperte am Rand des Bachs. Pflaumenstein tappte am Bachufer entlang.

Eichhornschweif deutete mit einem Schwanzschnippen auf eine stachlige Ginsterhecke hinter dem Bach. »Die Grenze ist dorthin verschoben worden«, erinnerte sie die beiden.

»Stimmt, aber der Wald endet beim Bach.« Adlerflügel schaute sie fragend an.

»Wir müssen uns auch erst an die neuen Grenzen gewöhnen.« Eichhornschweif musterte die rote Kätzin, überrascht, dass so eine junge Kriegerin bereits so sehr mit den Clan-Traditionen vertraut war. Ob es ihrer Schwester Pflaumenstein wohl genauso erging? »Habt ihr die neue Grenze überhaupt schon markiert?«

»Dornenkralle hat gesagt, es sei nicht nötig«, antwortete Pflaumenstein. »Er ist der Meinung, dass DonnerClan-Katzen nicht auf dem Moor jagen. Wir jagen im Wald.«

Eichhornschweif riss überrascht die Augen auf. Ein starker Clan muss sich an Veränderungen anpassen, statt sie zu ignorieren. Brombeerstern würde mit seinen älteren Kriegern sprechen müssen. *Hält der Frieden nur deshalb an, weil die Clans gar nicht versucht haben, unsere neuen Grenzen durchzusetzen?* Sie tappte flussaufwärts zu einer Stelle mit Steinen, die aus dem Wasser ragten, und sprang auf den ersten. »DonnerClan-Katzen jagen auf DonnerClan-Land«, miaute sie ihren Clan-Gefährten über die Schulter zu. »Ab sofort markieren wir alle unsere Grenzen.« Sie kletterte auf den nächsten Stein, fuhr die Krallen aus, als ihre Pfoten auf dem nassen Stein rutschten. Dann sprang sie ans andere Ufer. Die Luft schmeckte hier modrig und war schwer vom Ginsterduft. Sie wunderte sich darüber, wie alles nur wenige Pfotenschritte hinter der Baumgrenze schon so anders sein konnte. Aber der Moorwind blies frisch und trug stets neue Gerüche herbei. In der Ruhe des Waldes hingen dieselben Gerüche viel länger in der Luft.

Hinter ihr bäugten Adlerflügel und Hummelstreif die Steine misstrauisch.

»Kommt ihr?« Eichhornschweif peitschte ungeduldig mit dem Schwanz.

Pflaumenstein strich an ihrer Schwester vorbei und sprang auf den ersten Stein. »Auf geht's!« Sie spitzte die Ohren. »Wir waren noch nie im WindClan-Territorium.«

»Es gehört jetzt zum *DonnerClan*-Territorium«, korrigierte Eichhornschweif. Das Stück Moorland war offensichtlich nicht zum Jagen genutzt worden. Das Gras war nicht zertrampelt und kein Beutegeruch versüßte die Luft. Dennoch hatte der DonnerClan seit der Verschiebung der Grenzen

nicht hungern müssen. Es hatte sehr viel Beute gegeben. Wenn dann die Blattleere alle Beute unter die Erde trieb, würden sie dieses kostbare Jagdterritorium brauchen. Schließlich hatten sie dem WolkenClan ein ordentliches Stück Wald abgegeben.

Pflaumenstein sprang ans Ufer und blieb neben Eichhornschweif stehen. »Hier riecht's nach WindClan.«

Eichhornschweif schnupperte noch einmal, während Hummelstreif und Adlerflügel den Bach überquerten. Es roch nach WindClan, aber der Geruch war nicht frisch. »Wahrscheinlich ist es der Wind, der den Geruch vom Hochmoor hinabträgt«, erklärte sie Pflaumenstein.

Pflaumenstein schnupperte im Gras. »Hier riecht es *überall* nach WindClan.«

Hummelstreif hatte zu ihnen aufgeholt. »Das Land hat ihnen zahllose Monde lang gehört«, warf er mit einem vorsichtigen Blick Richtung Moor ein. »Ich schätze, dass es eine Weile dauern wird, bis der DonnerClan-Geruch bleibt.«

Eichhornschweif lief auf den Ginsterstreifen zu, der die Grenze darstellte. »Er wird schneller haften, wenn wir Duftmarken anbringen.« Sie rieb ihre Wange an einem Ast, zuckte zusammen, als sich die stacheligen Zweige in ihrem Pelz verfangen. Hummelstreif trabte flink an der Grenze entlang und markierte im Laufen, während Adlerflügel und Pflaumenstein Gras ausrupften und ihren Geruch in die Erde rieben.

»Ich kann nirgendwo WindClan-Markierungen entdecken«, miaute Adlerflügel verwirrt. »Sie haben ihre neue Grenze auch nicht markiert.«

»Vielleicht waren sie zu beschäftigt. Vergiss nicht, dass Hellschweif kürzlich verstorben ist und sie die Totenwache halten mussten. Wartet mal ab, bis das Wetter umschlägt«,

mahnte Eichhornschweif. »Wenn die Beute rar wird, kümmern sie sich bestimmt sorgsamer um ihre Grenzen.«

Hummelstreif deutete mit der Schnauze zum Wald. Seine Ohren waren aufmerksam gespitzt. Adlerflügel folgte schnuppernd seinem Blick.

»Kaninchen!« Pflaumenstein sauste zum Bach, als ein fetter Rammeler aus dem Wald sprang.

Hummelstreif und Adlerflügel flitzten hinter ihr her. Sie kletterten über die Trittsteine zum anderen Bachufer und verfolgten ihre Beute bis in den Wald. Das Kaninchen stieß einen schrillen Schrei aus, als es sie sah, und suchte Deckung. Aber Hummelstreif war schnell. Mit einem Satz überwand er die Lücke zwischen Jägern und Beute und presste das Kaninchen zu Boden. Als Adlerflügel und Pflaumenstein bei ihm eintrafen, hatte er es schon mit einem Biss getötet.

Eichhornschweif schaute ihnen zu, während sie abwechselnd die saftige Frischbeute beschnupperten und dabei aufgeregt die Pelze sträubten. Ihre Clan-Gefährten jagten unverkennbar lieber ihm Wald. Sie rieb ihre Wange am nächsten Ast und tappte zum Bach zurück. Brombeerstern würde seine Krieger daran erinnern müssen, dass die Markierungen an dieser Grenze frisch gehalten werden mussten. Wenn sie dieses Land nicht für sich kennzeichnen würden, waren die WindClan-Markierungen vielleicht irgendwann nicht mehr alt.

»Es wird sich nicht wie eine richtige Große Versammlung anfühlen.« Eichhornschweif blickte zum Nachthimmel auf, während sie neben Brombeerstern hertappte. »Wenn nicht Vollmond ist.«

»Es *ist* ja auch keine Große Versammlung«, erinnerte Brombeerstern sie. »Nur ein Treffen der Anführer und Zweiten Anführer.«

Neben ihnen schwappte der See träge ans Ufer. Unter Eichhornschweifs Pfoten war der Kies noch warm von der Hitze des Tages. Sie spähte ängstlich zur Insel. Gestalten bewegten sich über die Baumbrücke. Sie konnte nicht erkennen, welche Katzen es waren. Sie prüfte die Luft, roch aber nur Moogerüche und dachte an ihre Patrouille mit Hummelstreif, Pflaumenstein und Adlerflügel. Ob Hasenstern sich beschweren wollte, weil sie Markierungen hinterlassen hatten? Dafür hatte er keinen Grund. Das Gelände war jetzt DonnerClan-Territorium. »Warum hat Hasenstern das Treffen einberufen?«

»Das hat Schlackenfuß nicht gesagt.« Der WindClan-Krieger war ins DonnerClan-Lager gekommen, als sie nach der Patrouille ein Schläfchen hielt. »Er hat uns nur die Nachricht überbracht, dass Hasenstern reden will.« Brombeerstern rückte näher, streifte mit seiner Flanke die ihre. »Der Mond ist zwar nicht voll, aber dafür scheint er sehr hell.« Er betrachtete sie liebevoll. »Es ist schön, mit dir allein zu sein.«

Sie schmiegte sich an ihn. »Ich kann mich gar nicht erinnern, wann wir das letzte Mal nur zu zweit waren.«

»Weißt du noch, wie es war, als sich dieses Territorium ganz neu angefühlt hat?«

Sie wusste es noch. »Du warst gerade zum Zweiten Anführer ernannt worden.«

»Wir haben uns heimlich rausgeschlichen und die Gegend erkundet, wenn im Lager alle schliefen.«

Eichhornschweif schnurrte. »Dabei konntest du gar nicht schleichen. Keine Ahnung, warum sie uns nie erwischt haben.«

»Wahrscheinlich, weil ich Zweiter Anführer war«, flüsterte Brombeerstern.«

»Oder eher, weil wir nette Baugesährten hatten, die so getan haben, als würden sie uns nicht hören. Sogar *Borkenpelz*, der immer genörgelt hat, junge Krieger müssten genug schlafen.« Glücksgefühle wärmten ihren Pelz, während sie an ihren ehemaligen Mentor dachte. Zahllose Monde schienen vergangen, seit sie seine Schülerin gewesen war. Wie jung sie gewesen war, ohne sich dessen bewusst zu sein. Plötzlich musste sie daran denken, was für eine großartige Zukunft sie und Blattsee für sich geplant hatten, und senkte den Blick beschämt auf ihre Pfoten. *Eigentlich haben wir uns gar nicht so schlecht angestellt*. Sie fühlte sich noch nicht alt, aber sie spürte schon lange nicht mehr die gleiche Aufregung, die sie als junge Kriegerin gespürt hatte, wenn sie für eine Patrouille oder die Reise zu einer Großen Versammlung auserwählt worden war. Sie schmiegte sich noch enger an Brombeerstern. »Wärsst du gern wieder jung?«

Er dachte kurz nach. »Ich vermisse die Sorglosigkeit. Damals war unsere nächste Jagd unser größtes Problem. Das war, bevor wir Anführer und Zweite Anführerin wurden und bevor wir Junge bekamen, um die wir uns kümmern mussten.«

Mit einem Anflug von Wehmut dachte Eichhornschweif daran, dass Funkenpelz und Erlenherz längst erwachsen waren und dass sie ihre Wurfgefährten, Wacholderjunges und Löwenzahnjunges, nie kennenlernen durfte, weil sie gestorben waren. Sie hatte auf einen neuen Wurf gehofft – winzige Junge, die sie säugen und lieben durfte. Sie hatten jedoch kein Glück gehabt. »Mit Jungen habe ich mich nicht alt gefühlt. Dieses Gefühl hätte ich gern wieder.« Sie warf Brombeerstern

einen hoffnungsvollen Blick zu. Als er nicht antwortete, fragte sie noch einmal nach: »Du nicht auch?«

»Natürlich.« Er sah sie nicht an.

Unbehagen kribbelte unter ihrem Pelz. Sie hatte sich von ihm mehr Begeisterung für Junge erhofft. »Tun wir doch so, als wären wir wieder jung. Es ist ja schon fast so, als hätten wir uns aus dem Lager geschlichen«, miaute Eichhornschweif scheinbar unbekümmert. »Die Hälfte des Clans liegt sowieso schon im Nest, und bis wir zurückkehren, wird der Rest auch schlafen.«

»Wenn das nur so einfach wäre.« War da ein Seufzen in Brombeersterns Miauen? »Wir dürfen zu dem Treffen aber nicht zu spät kommen. Und anschließend müssen wir sofort zum Lager zurück. Birkenfall und Löwenglut warten auf uns, um zu erfahren, was los war.«

Wieder sorgte er sich um den Clan. Er war ein guter Anführer, der seinen Clan immer über seine eigenen Bedürfnisse stellte. Und dennoch hätte sie sich gewünscht, dass er diesmal zuerst an sie dachte. Enttäuschung versetzte ihr einen Stich ins Herz, während der Moment der Nähe vorüberging, aber sie schob ihre Gefühle beiseite und konzentrierte sich auf das Treffen. »Sicher ist es nichts Ernstes, worüber Hasenstern reden will. Seit dem Sturm herrscht Frieden. Es fühlt sich endlich normal an, dass der WolkenClan mit uns beim See lebt, und die anderen Clans scheinen auch zufrieden mit den neuen Grenzen.«

»Warum bittet er dann um ein Treffen?«, miaute Brombeerstern.

»Vielleicht wegen einer Krankheit oder Ärger mit Zweibeinern.«

»Raten ist zwecklos. Finden wir es heraus.« Brombeerstern beschleunigte seine Schritte. Als die Insel in Reichweite kam, rannte er los. Eichhornschweif eilte hinter ihm her, und als sie ihm über die Baumbrücke folgte, spähte sie nach unten ins mondbetupfte Wasser. Kies knirschte hinter ihr am Ufer. Sie blickte zurück und sah Nebelstern und Schilfbart. Sie nickte zum Gruß, aber die beiden Katzen waren bereits ins Wasser gesprungen und schwammen die kurze Strecke durch den See zur Insel. Am dortigen Ufer bahnte sich Brombeerstern seinen Weg durchs hohe Gras. Frische Gerüche erfüllten hier die Luft. Die Anführer und Zweiten Anführer von WolkenClan, WindClan und SchattenClan waren schon da. Eichhornschweif schlüpfte in der von Brombeerstern geschlagenen Schneise zwischen den langen Halmen hindurch zur Lichtung.

Als sie dort ankam, sah sie Tigerstern, Hasenstern und Blattstern auf der Mitte der Lichtung, getaucht in Mondlicht. Kleefuß, Krähenfeder und Habichtschwinge hielten sich etwas abseits und blickten wachsam um sich. Brombeerstern eilte bereits zu ihnen. Als Eichhornschweif zu ihm aufholte, rauschte es über ihr in den Zweigen. Der Wind wehte Laub über den Boden. Eichhornschweif erschauerte. Für gewöhnlich war die Luft auf der Lichtung mit den Gerüchen und Stimmen der Krieger und Schüler erfüllt.

Hasenstern nickte ihnen beim Eintreffen zum Gruß zu. »Danke, dass ihr gekommen seid.«

Eichhornschweif schaute dem WindClan-Anführer suchend in die Augen, aber sein Blick verriet nichts. Sie sah, wie steif die anderen dastanden, und ihre Unsicherheit machte sie misstrauisch. Waren sie und Brombeerstern die Einzigen, die nicht wussten, worum es bei diesem Treffen ging? Sie spähte

über ihre Schulter, als das hohe Gras raschelte und Nebelstern mit Schilfbart triefnass auf die Lichtung tappten.

»Hasenstern.« Nebelstern neigte beim Eintreffen respektvoll den Kopf.

Hasenstern antwortete mit einem Blinzeln, dann schweifte sein Blick über die Katzensgruppe. »Ich habe euch hierhergerufen, weil es ein Problem mit dem WolkenClan-Territorium gibt.«

Blattsterns Augen leuchteten überrascht auf. »Ein Problem?«

Nebelstern, Hasenstern und Tigerstern starrten die WolkenClan-Anführerin kalt an. Eichhornschweifs Pelz kribbelte unheilvoll. Ob Hasenstern schon mit den anderen Anführern gesprochen hatte?

Brombeerstern kniff die Augen zusammen. »Wenn es ein Problem mit dem WolkenClan-Territorium gibt«, miaute er steif, »warum berichtet uns Blattstern dann nicht davon?«

»Sie hat es offensichtlich noch nicht bemerkt«, miaute Nebelstern spitz.

»Habt ihr Clans schon wieder hinter dem Rücken des WolkenClans geredet?« Blattstern sträubte das Fell.

Habichtschwinge rückte näher an seine Anführerin heran. »Wir hatten gehofft, das hätten wir hinter uns gelassen.«

»Hinter eurem Rücken zu reden, war gar nicht nötig.« Krähenfeder peitschte mit dem Schwanz. Der Zweite WindClan-Anführer schien ungehalten. »Wenn ihr schon länger hier leben würdet, hättet ihr das Problem längst erkannt.«

Eichhornschweif starrte ihn an. Wollte er den WolkenClan beleidigen?

»Wir haben das Territorium für den WolkenClan vor drei

Monden festgelegt«, knurrte Brombeerstern. »Und waren alle einverstanden.«

»Zu diesem Zeitpunkt hatten wir keinen besseren Plan.« Tigerstern trat von einer Pfote auf die andere. Die Aufteilung des Landes war die Idee des SchattenClan-Anführers gewesen. Bereute er sie jetzt?

Hasenstern starrte Blattstern immer noch an. »Drei Monde haben ausgereicht, um die Mängel des Plans zu erkennen.«

»Welche Mängel?«, wollte Blattstern wissen.

»Wir haben unsere Grenzen verschoben, um für den WolkenClan Platz zu machen.« Jetzt wanderten Hasensterns Augen zu den übrigen Anführern. »Wir haben es gern getan. Wir wissen, dass der WolkenClan an den See gehört. Der SternenClan hat darauf bestanden. Aber einige von uns haben durch die verschobenen Grenzen nun Land, das sie nicht nutzen können.«

»Die Wasserläufe im FlussClan-Gebiet behindern uns bei unseren Patrouillen«, ergänzte Tigerstern.

Nebelstern plusterte das Fell auf. »Dabei sind sie gefüllt mit Fischen, die nur der FlussClan fangen und essen kann«, miaute sie.

»Und ihr habt Moorland bekommen.« Hasenstern deutete mit dem Kopf auf Brombeerstern.

Brombeersterns Rückenfell sträubte sich. »Wir nutzen das Gebiet hinter dem Bach.«

»Wirklich?« Hasenstern wirkte wenig überzeugt.

»Lerchenlied hat dort gestern ein Kaninchen gefangen«, berichtete Brombeerstern.

»Nur eins?« Hasenstern kniff die Augen zusammen.

»Mehr als eines brauchten wir nicht.«

Hasenstern gab nicht nach. »Heute hat eure Patrouille kaum den Bach überquert.«

Eichhornschweif wurde heiß unter ihrem Pelz. Spionierte der WindClan-Anführer hinter ihnen her? »Das war eine Grenzpatrouille, keine Jagd«, betonte sie.

»Die trotzdem etwas erlegt hat.« Hasenstern sah sie eindringlich an. »Aber im Wald und nicht auf dem Moor.«

Brombeerstern rutschte unruhig hin und her. »Wir jagen da, wo auch immer die Beute hinläuft.«

»Und fangt ein einziges Kaninchen, wo wir drei erwischt hätten«, miaute Hasenstern.

»Willst du meine Krieger beleidigen?« Jetzt sträubte Brombeerstern das Nackenfell.

»Natürlich nicht.« Hasenstern peitschte mit dem Schwanz. »Wir haben nur mehr Erfahrung bei der Jagd auf dem Moor, so ist das nun mal.«

»Irgendwann können *wir* dort genauso geschickt jagen«, warf Eichhornschweif ein. »Wir müssen uns nur erst an unsere neuen Territorien gewöhnen.«

Blattstern wandte sich an Hasenstern und reckte die Brust. »Was willst du uns eigentlich mit all dem sagen?«, fragte sie. »Willst du, dass der WolkenClan wieder verschwindet? Wenn du ...«

»Keine Katze will, dass ihr geht«, miaute Hasenstern schnell dazwischen.

Blattstern fuhr fort. »Wenn du uns loswerden willst, musst du das mit unseren Ahnen aushandeln!«

Eichhornschweif konnte die WolkenClan-Anführerin gut verstehen. »Sind sie noch nicht genug umhergezogen?«

Hasenstern blickte ihr in die Augen. »Ich sage nur, dass

Territorium verschwendet wird. Der WindClan wächst – Federpelz erwartet Junge –, und wir brauchen so viel Land, wie wir kriegen können.«

»Du tust so, als würdet ihr mehr Land brauchen als wir. Dabei wächst der WolkenClan auch!« Blattstern schnaubte. »Veilchenglanz hat schon Junge.«

»Alle Clans werden größer«, miaute Hasenstern ungehört. Eichhornschweif rutschte unruhig hin und her. Es war, als würde jede Katze Junge erwarten, nur sie nicht. Der WindClan-Anführer fuhr fort. »Und deshalb sollte kein Clan Land behalten, mit dem seine Katzen nichts anfangen können.« Er warf Brombeerstern einen bedeutungsvollen Blick zu.

Brombeerstern ließ sich davon nicht beeindrucken. »Der DonnerClan nutzt *alles*, was er besitzt.«

Eichhornschweif hielt den Kopf gesenkt. War es falsch gewesen, darauf zu bestehen, dass sich der DonnerClan an sein neues Territorium gewöhnt? Die Clans kamen vielleicht besser zurecht, wenn sie dort jagten, wo sie sich auskannten. »Wir könnten das Moorland besser nutzen, als bisher«, räumte sie ein. »Die Grenze ist kaum markiert worden.«

Brombeerstern wirbelte zu ihr herum. »Wir werden kein Territorium abgeben. Denn dann hätten wir weniger als die anderen Clans.«

»Ich würde dem FlussClan den Sumpf mit Freuden zurückgeben«, miaute Tigerstern. »Aber dafür müsste der WolkenClan unseren Wald zurückgeben.«

Brombeerstern peitschte mit dem Schwanz. »Keine Katze nimmt dem WolkenClan Territorium weg. Wir haben alle zu hart für diese Vereinbarung gekämpft. Wenn wir jetzt davon abrücken, sind wir wieder da, wo wir angefangen haben.«

»Aber ist es gerecht, dem WolkenClan beutereiches Gebiet im Austausch für einen Sumpf zu geben, mit dem wir nichts anfangen können?« Tigerstern sah ihn direkt an.

»Das hättest du bedenken sollen, bevor du den Vorschlag gemacht hast!«, erwiderte Brombeerstern scharf.

Tigerstern funkelte den DonnerClan-Anführer an. »Woher hätte ich wissen sollen, dass der WindClan mitansehen muss, wie deine Krieger ihre Beute verschwenden?«

Brombeerstern zeigte die Zähne. »Meine Krieger verschwenden keine Beute!«

Eichhornschweif plusterte den Schwanz auf. Sie durfte nicht zulassen, dass sie aufeinander losgingen. »Vielleicht gibt es eine andere Lösung«, miaute sie schnell. »Eine, bei der kein Land verschwendet wird und der WolkenClan dennoch ein gleich großes Territorium erhält.« Ihre Gedanken rasten, bis ihr ein Vorschlag einfiel, der vor vielen Monden diskutiert worden war, als sich die Clans noch nicht hatten einigen können. Damals waren die Clans vor der Möglichkeit zurückgeschreckt, den WolkenClan etwas weiter entfernt von den anderen anzusiedeln. Aber jetzt erschien ihr diese Lösung äußerst vernünftig. »Wie wäre es mit dem Gebiet hinter dem verlassenen Zweibeinerort?«

»Wo war das noch gleich?« Blattstern kniff die Augen zusammen.

»Hinter dem Wald von DonnerClan und SchattenClan.« Eichhornschweif sah sie aufmunternd an und hoffte, dass die Idee der WolkenClan-Anführerin gefallen würde.

Aber Blattstern schien nicht überzeugt. »Wenn das so ein gutes Jagdgebiet ist, warum haben DonnerClan und SchattenClan nicht längst für sich Anspruch darauf erhoben?«

Eichhornschweif blinzelte. »Solange wir nur vier Clans waren, hat es keine Katze gebraucht.«

»Wir hätten dann keinen Zugang zum See«, murrte Habichtschwinge.

Tigerstern spitzte die Ohren. »Wozu braucht ihr den See? Ihr fangt keine Fische.«

»Ihr hättet es nicht so weit bis zum Mondsee«, miaute Hasenstern aufmunternd.

»Was ist mit Kräutern?«, entgegnete Blattstern. »Einige Pflanzen gedeihen nur am Ufer des Sees.«

»Sie könnten ein schmales Waldstück behalten«, miaute Eichhornschweif schnell. Der WolkenClan durfte nicht vollständig abgeschnitten werden. »Breit genug für den Zugang zum Seeufer. Und vielleicht gibt es auch Kräuter in dem neuen Territorium. Wir wissen nicht, was da oben außer Bäumen noch wächst. Vielleicht ist der Wald sogar reichhaltiger als hier, wir wissen es nur nicht. Ein Erkundungsgang könnte sich lohnen.«

Blattstern schnaubte ungehalten. »Wir haben unser neues Lager gerade erst eingerichtet und unsere Grenzen markiert. Warum sollten wir schon wieder ein neues Zuhause errichten?«

»Da hast du recht«, stimmte Tigerstern zu. »Fair wäre es nicht. Aber wenn das für alle Clans das Beste ist, dann muss es eben sein. Und diesmal werden wir euch helfen.« Der SchattenClan-Anführer ließ den Blick über die anderen schweifen. »Alle Clans werden euch helfen, da bin ich mir sicher.«

Habichtschwinge starrte den SchattenClan-Anführer an, offensichtlich wenig begeistert. »Wann hat irgendeine Katze dieses Land zuletzt betreten?«

Eichhornschweif erstarrte, als alle Katzen fragende Blicke miteinander wechselten.

»Ich bin mir nicht sicher, ob sich überhaupt je eine Katze dort gründlich umgesehen hat«, gestand Nebelstern.

»Warum sollen *wir* das dann tun?«, blaffte Habichtschwinge. »Dort könnten Füchse oder Zweibeiner hausen.«

Eichhornschweif reckte den Hals. »Trotzdem lohnt es sich doch, nachzusehen! Am Ende stellt es sich noch als das perfekte Clan-Territorium heraus! Dann hätten alle genug Land zum Jagen und nichts bliebe ungenutzt.«

Blattsterns Schwanzspitze zuckte wütend. »Ihr wollt uns schon wieder ausschließen.«

»Wir schließen euch nicht aus«, widersprach Eichhornschweif. »Ihr lebt dann in unserer direkten Nähe.«

Blattstern blieb unbeeindruckt. »Neben euch, aber nicht unter euch. Für euch würden wir immer Außenseiter bleiben.«

»Das liegt allein an euch«, miaute Tigerstern vielsagend.

Eichhornschweif ignorierte den Einwurf des SchattenClan-Anführers. »Wir würden uns auf jeder Großen Versammlung sehen. Und ihr teilt immer noch Grenzen mit dem DonnerClan und dem SchattenClan.«

Hasenstern nickte. »Der WolkenClan wird nicht ausgeschlossen. Wir sind jetzt eins unter dem SternenClan. Wir haben dieselben Kriegerahnen.«

Blattstern dachte eine Weile nach, schien den Vorschlag ernsthaft in Erwägung zu ziehen. Dann sah es aus, als würde sie den Gedanken wegblinzeln. Sie straffte abweisend die Schultern. »In ein unbekanntes Gebiet umzusiedeln, wäre gefährlich und kompliziert. Wer weiß, was sich in diesem Wald verbirgt?«

»Gefährliche Situationen sind dem WolkenClan nicht fremd«, miaute Nebelstern. »Ich bin mir sicher, dass ihr euch jeder Herausforderung mit Mut und Geschick stellen werdet.«

Blattstern schnaubte. »Versuch das mal meinen Ältesten und Königinnen zu erklären.«

Eichhornschweif spürte, wie Brombeerstern neben ihr unruhig wurde. Er beobachtete die anderen, die Augen dunkel vor Zorn. Sie blinzelte hoffnungsvoll zu ihm auf. »Wir würden dem WolkenClan beim Umziehen helfen, nicht wahr?«

Bevor er antworten konnte, ergriff Hasenstern das Wort. »Neues Land für einen neuen Clan! Das könnte die beste Lösung sein.« Er klang begeistert.

Habichtschwinge ließ die Krallen ein- und ausfahren. »Hier hat sich nichts verändert. Ihr verteilt die Territorien, wie es euch gerade passt, ohne euch anzuhören, was wir wollen.«

»Wir haben keine Territorien verteilt.« Tigersterns Pelz kräuselte sich. »Wir haben vorgeschlagen, was wir für das Beste halten.« Er sah Habichtschwinge direkt in die Augen. »Ihr gehört jetzt zu uns. Liegen euch unsere Probleme jetzt etwa nicht ebenso am Herzen wie eure eigenen? Wir wollen nur den SternenClan zufriedenstellen. Ihr etwa nicht?«

Blattsterns Ohren zuckten. »Würde es ihnen gefallen, wenn wir schon wieder umziehen?«

»Wenn das für dauerhaften Frieden sorgt, vielleicht schon«, miaute Eichhornschweif schnell. »Wir sollten unsere Heilerkatzen um Rat bitten. Um sicherzugehen, dass der SternenClan einverstanden ist.«

»Und wenn der SternenClan keine Botschaft schickt?« Blattsterns Augen wurden dunkel. »Sie haben seit dem Sturm geschwiegen.«

Nebelstern schnippte mit dem Schwanz. »Vermutlich, weil es zurzeit keine Probleme gibt. Sie würden uns bestimmt warnen, wenn wir Fehler machen.«

Brombeerstern knurrte leise. »Also dürfen wir einen Clan von seinem Land vertreiben, solange sich unsere Ahnen nicht beschweren.« Sein Pelz zuckte. »So wird das Gesetz der Krieger also jetzt ausgelegt?«

»Unsere Klagen müssen auch Beachtung finden«, warf Tigerstern ein. »Das Gesetz der Krieger verlangt von uns, die Lebenden und die Toten gleichermaßen zu respektieren.«

Hasenstern legte nachdenklich den Kopf auf die Seite. »Wir sollten Eichhornschweifs Vorschlag zumindest in Erwägung ziehen«, miaute er.

»Wir müssen keine Entscheidung treffen, bevor alle einverstanden sind. Geben wir dem WolkenClan eine Chance, sich mit dem Gedanken anzufreunden«, ergänzte Nebelstern mit einem hoffnungsvollen Blick auf Blattstern.

Die WolkenClan-Anführerin wandte sich ihrem Zweiten Anführer zu. »Komm, Habichtschwinge, hier verschwenden wir unseren Atem.«

»Nein, ihr dürft nicht ...«, hob Eichhornschweif an. Aber Blattstern und Habichtschwinge entfernten sich bereits.

»Hoffentlich überlegen sie es sich.« Tigerstern sah die anderen Anführer unsicher an.

»Damit wären all unsere Probleme gelöst«, schloss sich Hasenstern an.

»Blattstern ist eine vernünftige Katze.« Nebelstern blickte der WolkenClan-Anführerin nach.

Brombeerstern stöhnte. »Brecken wir auf.« Er winkte Eichhornschweif mit einem energischen Schwanzschnippen.

Als er davonmarschierte, neigte Nebelstern den Kopf. »Es war ein guter Plan, Eichhornschweif.«

»Danke.« Eichhornschweif kehrte um und folgte ihm.

Am Rand der Lichtung sauste sie an Brombeerstern vorbei verstellte ihm den Weg. Er blieb stehen und sie blinzelte ihn eindringlich an. Sie hatte verhindert, dass die Anführer aufeinander losgingen. Aber ihr Herz stockte, als sich ihre Augen begegneten. Er funkelte sie an.

»Was ist denn los?«, miaute sie.

»Ich finde es nicht richtig, wenn der WolkenClan umziehen muss«, knurrte er.

»Ich weiß«, miaute Eichhornschweif mitfühlend. »Aber irgendetwas muss sich ändern. Tigersterns Lösung war vielleicht damals die beste. Aber die Clans wachsen. Wir alle brauchen mehr Territorium. Dieser Plan hat den Vorteil, dass niemand Land abgeben muss.«

»Niemand außer dem WolkenClan«, murmelte er finster.

Eichhornschweif gab nicht auf. »Sie bekommen neues Land. Sie sind daran gewöhnt, umzuziehen, und diesmal hoffentlich zum letzten Mal. Vielleicht ist das Gebiet hinter dem verlassenen Zweibeinerort ideal für sie.«

»*Vielleicht*.« Brombeersterns Schwanzspitze zuckte verärgert. »Vielleicht wimmelt es dort aber auch von Schlangen oder Hunden oder Füchsen. Krieger könnten wegen deines Vorhabens *sterben*.«

Eichhornschweifs Herz hämmerte. Warum war Brombeerstern so wütend? »Der WolkenClan ist stark und geschickt. Sie haben so vieles überlebt. Das werden sie auch überleben.«

»Warum müssen sie irgendetwas *überleben*?«

»Weil Land verschwendet wird!« Enttäuschung brannte

unter Eichhornschweifs Pelz, aber sie hielt die Stimme gesenkt, weil sie wusste, dass sie von den übrigen Anführern auf der Lichtung beobachtet wurden. »Hummelstreif und Pflaumenstein wollten die WindClan-Grenze heute nicht einmal markieren. Ich glaube kaum, dass Adlerflügel den Bach überhaupt jemals überquert hat. Und so ist es wahrscheinlich auch beim SchattenClan. Wer hat je davon gehört, dass sich eine SchattenClan-Katze die Pfoten nass macht? Sie werden niemals im Sumpf jagen.«

Brombeerstern wandte sich ab und verschwand im hohen Gras. »Sie werden sich daran gewöhnen, so wie wir uns an das Moorland hinter dem Bach gewöhnen werden.«

»Wir würden aber alle größere Territorien bekommen, wenn der WolkenClan umzieht.« Eichhornschweif eilte hinter ihm her. »Und du hast Hasenstern und Blattstern gehört. Die Clans werden größer. Bis zur Blattfrische wird es mehr Junge und mehr Mäuler zu stopfen geben, mehr Schüler zu trainieren ...«

»Mehr Junge!« Brombeerstern peitschte mit dem Schwanz. »Kannst du denn an nichts anderes mehr denken?«

Seine Worte trafen sie wie spitze Krallen. Sie sah ihn im Gras verschwinden, ihre Brust wurde eng. »Denkst *du* denn gar nicht daran?« Sie rannte ihm nach, aber er war bereits zu weit weg. Er lief schon über die Baumbrücke, als sie ihn einholte. Sie folgte ihm und sprang auf der anderen Seite ans Ufer.

Sie lief nun neben Brombeerstern, versuchte atemlos, sich seinen Pfortenschritten anzupassen. »Denkst *du* denn nie an Junge, Brombeerstern?«

»Ich habe Junge«, miaute er schroff.

»Erlenherz und Funkenpelz? Sie sind längst erwachsen!«

»Weiß ich!« Brombeerstern sah sie nicht an. »Sie sind alt genug, um selbst für sich zu sorgen. Warum willst du unbedingt für neues Leben verantwortlich sein? Reicht es dir nicht, dass du Zweite Anführerin bist?«

»Das sollte es, tut es aber nicht.« Eichhornschweif spürte ihre aufkommende Panik. »Ich werde mit jedem Blattwechsel älter. Eines Tages werde ich keine Jungen mehr bekommen können. Ich will nur noch einen Wurf, bevor es zu spät ist.«

»Das weiß ich.« Brombeerstern hörte sich müde an. »Und natürlich hätte ich gern Junge. Aber nicht so sehr wie du.«

Eichhornschweif blieb stehen und starrte ihm nach. »Liebst du mich denn nicht mehr?«

Brombeerstern drehte sich um, in seinen Augen blitzte Verzweiflung. »Doch! Aber ich bin für unseren Clan verantwortlich. Und wenn andere Clans neuen Ärger mit dem WolkenClan heraufbeschwören, dann muss ich mich darauf konzentrieren. Ich habe nicht mehr so viel Energie wie früher. Ich werde auch älter.«

»Nein, das stimmt nicht!« Zorn flammte in Eichhornschweifs Brust auf. »Du hast mehr Leben als ich ...« Sie brach ab, als ihr ein Gedanke kam, der wie eine eisige Welle über ihr zusammenschlug. War das der Grund, warum ihm Junge nicht wichtig waren? Er hatte noch zahllose Blattwechsel, um Junge bekommen zu können, vielleicht sogar mit einer anderen Gefährtin, wenn sie tot war. Bei dem Gedanken wurde ihr übel. Brombeersterns nächster Wurf könnte eine andere Mutter haben. Sprachlos starrte sie ihn an.

Plötzlich wurde sein Blick sanft, als hätte er ihren Schmerz gesehen. »Entschuldige.« Er eilte an ihre Seite und presste

seine Schnauze an ihre Wange. »Ich hätte so etwas nicht sagen sollen. Ich war wütend. Ich fühlte mich bei dem Treffen von dir allein gelassen. Ich wollte den WolkenClan schützen.«

»Ich doch auch!« Entrüstet entzog sie sich ihm. »Ich habe nach einer Lösung gesucht, die den Frieden wahren würde.«

»Du könntest recht haben. Aber das ist nicht der Punkt. Du bist meine Zweite Anführerin.« Seine Schwanzspitze zuckte. »Es ist deine Aufgabe, mir vor den anderen Clans den Rücken zu stärken. Wir müssen eine Einheit darstellen. Du weißt, wie schnell Tigerstern jede Schwäche riecht und sie ausnutzt.«

»Verschiedene Ansichten zuzulassen, ist keine Schwäche.« Eichhornschweifs Pelz kribbelte.

»Es sieht sehr nach Schwäche aus, wenn eine Zweite Anführerin ihrem Anführer in der Öffentlichkeit widerspricht.« Brombeerstern trat von einer Pfote auf die andere. »Das musst du doch wissen! Du hättest deine Idee vorher mit mir diskutieren müssen und dann hätten wir sie gemeinsam den anderen Clans vorstellen können.«

»Bis wir so weit gewesen wären, hätte es schon zu spät sein können.« Eichhornschweif hielt inne. Sie wollte nicht mit ihm streiten. Und außerdem ging es ihr gerade nicht um den WolkenClan. »Entschuldige, dass ich einen Vorschlag gemacht habe, ohne mich vorher mit dir abzusprechen. Aber ist das wirklich der Grund, warum du gesagt hast, dass du keine Jungen willst?«

Brombeerstern sah sie mit großen Augen an. »Es tut mir leid, wenn sich das so angehört hat. Ich hätte sehr gern Junge mit dir.«

»Wirklich?« Ihr Herz wurde wieder leicht.

»Ja. Wenn es das ist, was du willst.«

Eichhornschweif musterte ihn. Da war Resignation in seinen Augen. Kummer nagte in ihrem Bauch, als sie in seine ausdruckslosen Augen sah. Sie wandte sich ab. *Ich will sie, wenn du sie auch willst.*

Schweigend liefen sie zum Lager zurück. Bei ihrer Ankunft wachte Lerchenlied beim Eingang. Seine Augen blitzten in der Dunkelheit auf, als er sie sah. »Wie war das Treffen?« Der schwarze Kater eilte ihnen entgegen. »Was wollte Hasenstern denn?«

»Es war der übliche Streit«, miaute Brombeerstern müde und schlüpfte durch den Dornentunnel. Eichhornschweif ließ Lerchenlied den Vortritt, dann folgte sie ihnen ins Lager. Wie Brombeerstern vermutet hatte, warteten Birkenfall und Löwenglut auf der mondhellen Lichtung. Die drei Krieger umringten Brombeerstern, aber Eichhornschweif blieb zurück.

Sie schienen sie kaum zu bemerken. Es kam ihr beinahe selbst so vor, als wäre sie nicht da. Der Streit mit Brombeerstern drehte sich in ihrem Kopf. *Er kann mit einer anderen Katze Junge haben, wenn ich tot bin.* Eigentlich hatte sie nie daran gedacht, dass er sehr wahrscheinlich länger leben würde als sie – mehrere Leben länger. Plötzlich realisierte sie, dass sie niemals DonnerClan-Anführerin werden würde. Die Träume, die sie als Schülerin mit Blattsee geteilt hatte, würden sich nicht erfüllen. Brombeerstern würde sie überleben und sie würde immer nur die Gefährtin des Anführers sein. Erfüllt von Wehmut, fragte sie sich, was sie hinterlassen würde, wenn sie starb. Würde eine andere Katze ihren Platz einnehmen, sobald sie gegangen war? Leise tappte sie zum Kriegerbau. Diese Nacht würde sie in ihrem alten Nest schlafen. Ihr Herz war zu schwer, um jetzt neben Brombeerstern zu liegen.